

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Lukas 1,67-79, Lobgesang des Zacharias
Gottesdienst am 2.12.2012, 1. Advent
Christuskirche Stuttgart

(1) Der Predigttext für den ersten Advent ist der Lobgesang des Zacharias aus Lukas 1, das sogenannte Benediktus. Der Form nach ist es ein Gebet nach dem Vorbild der alttestamentlichen Psalmen. Der Sprecher des Gebets heißt Zacharias, er ist der Vater Johannes des Täufers. Zacharias war Priester am Jerusalemer Tempel. In dem Jahr, in dem die Geschichte spielt, bestimmte ihn das Los dazu, das Räucheropfer im Tempel darzubringen. Umhüllt vom Rauch des Feuers, erscheint ihm der Engel Gabriel und kündigt ihm die Geburt eines Sohnes an. Zacharias kann nicht glauben, was er hört. Seine Frau und er sind schon längst über die Zeit des Kinderkriegens hinaus. Seit langem haben sie sich damit abgefunden, dass sie keine Eltern mehr werden. „Was war denn das für ein Kraut, das ich da geräuchert habe? Da ist mir wohl der Weihrauch ein wenig zu Kopf gestiegen“, könnte Zacharias gedacht haben. Jedenfalls zweifelt Zacharias an den Worten des Engels. Das haben Engel nicht gerne und damit Zacharias von seinen Zweifeln kuriert wird, schickt der Engel ihm ein Zeichen: Zacharias verliert seine Stimme und wird stumm. Er bewegt den Mund und will was sagen – und heraus kommt: nichts. Als Zacharias nach dem Räucherdienst aus dem Tempel tritt und das Volk auf sein Orakel wartet, da winkt er nur ab und schickt die Leute nach Hause. Zacharias hat es die Sprache verschlagen.

Tatsächlich wird kurz darauf Zacharias Frau Elisabeth schwanger. Der Überlieferung nach ist Elisabeth eine Kusine von Maria, der Mutter Jesu. Maria wird kurz nach Elisabeth ebenfalls schwanger. Es kommt zur legendären und viel besungenen Begegnung der beiden Frauen, die sich gegenseitig über ihre Schwangerschaften freuen. Bei der Gelegenheit singt Maria ihren großen Lobgesang, das Magnificat, das Bach so herrlich vertont hat. Als schließlich Elisabeths Kind geboren wird, findet der Vater Zacharias seine Sprache wieder und respondiert auf Marias Lobgesang mit dem seinen, dem Benediktus und das geht so:

Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:
Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David - wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns

besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Liebe Gemeinde!

(2) Zacharias ist ein Mann voller Sehnsucht. Wahrscheinlich hat er das selbst nicht mehr gewusst. Zu oft war sein Hoffen enttäuscht worden. Wer allzu viele Schläge wegstecken musste, wer allzu viel Leid erleben oder mit ansehen musste, der unterdrückt die Hoffnung und vergisst das Sehnen. Sehnsucht tut weh und irgendwann flieht man den Schmerz, weil man das Leben sonst nicht aushält. Zacharias hat seine Sehnsucht vergessen und verdrängt. Routiniert versieht er seinen Tempeldienst. Zweimal im Jahr ist seine Priestergruppe in Jerusalem für eine Woche im Einsatz. Danach geht es wieder aufs Dorf zurück. So war es schon viele Jahre gegangen. Lange Zeit hatten Zacharias und Elisabeth noch gehofft, Eltern zu werden. Nachwuchs – das ist für die Menschen jener Zeit die größte Hoffnung und das wichtigste Lebensziel. Wer Kinder hat, gilt als von Gott gesegnet. Kinderlosigkeit gilt als Fluch. Heute gibt es viele Formen ein erfülltes Leben zu führen, mit und ohne Kinder. Damals aber war das anders. Zacharias und Elisabeth werden schwer an ihrem Schicksal getragen haben.

Zacharias Glaube ist durch zu viel vergebliches Hoffen und Sehnen müde geworden. Seinen Tempeldienst versieht er ohne Erwartung. Mitten in Müdigkeit und Routine wird Zacharias vom Engel überrascht. Gerne würde er glauben, was er als Botschaft hört. Aber wer glaubt, macht sich verletzlich, wer hofft, kann enttäuscht werden. Zacharias hält es lieber mit der gesunden Skepsis und zweifelt.

(3) Es gibt viele Zachariasse unter uns, männliche und weibliche: Menschen, die gelernt haben kühl zu kalkulieren und auf das Machbare zu setzen; Menschen, die sich eingerichtet haben in ihrer Erwartungslosigkeit; Menschen, die ihren Glauben und ihre Hoffnung nicht mehr spüren, weil sie Angst haben enttäuscht zu werden. Zacharias, männlich oder weiblich, sitzt vielleicht neben mir und ich ahne nichts von seinen oder ihren Verletzungen. Zacharias, das bin vielleicht auch ich selbst mit meiner Souveränität und Coolness, mit der ich mein Leben zu meistern versuche.

Die Zachariasse unter uns sind wichtig für unsere Gesellschaft. Sie halten den Betrieb am Laufen, weil sie sich nicht so leicht erschüttern lassen. Zachariasse, männliche und weibliche, haben gelernt in Krisen zu funktionieren und durchzuhalten. Jahraus, jahrein versehen sie ihren Dienst, regelmäßig und verlässlich, im Tempel, in der Verwaltung, in der Werkstatt, auf dem Bau, als Klassensprecher, als Stadtbahnfahrerin. Das ist für viele andere eine große Hilfe. Zacharias Stabilität verleiht auch anderen Halt. Zacharias ist der Fels in der Brandung. Gut, dass es unter uns Zachariasse gibt. Sie sind die Stützen der Gesellschaft.

(4) Zacharias zweifelt. Er ist kein Schwärmer, der sich vom erstbesten Engel zu einer fahrlässigen Hoffnung verlocken ließe. Zacharias will schon irgendwie hoffen, aber er traut sich nicht so recht. Der Engel aber ist hartnäckig. Gott hat einen Plan für Zacharias und den setzt er auch gegen Zacharias Zweifel durch. Als Zeichen göttlicher Macht verschließt der

Engel Zacharias den Mund. Zacharias, der als Priester prophetische Worte ans Volk richten soll, wird stumm. Seine gelähmte Zunge wird zum Zeichen für seine gelähmte Seele, die das Sehnen und Hoffen verlernt hat. Trotz solcher Lähmungen – lendenlahm ist Zacharias nicht geworden. Elisabeth wird schwanger. Doch auch sie traut dem Segen nicht. Fünf Monate versteckt sie sich im Haus, wird berichtet. Erst dann traut sie dem Segen und zeigt sich der Öffentlichkeit. Auch Elisabeth tut sich schwer mit der Hoffnung. Wer könnte es ihr verdenken nach so langem vergeblichem Warten.

Doch dann wird das Wunder tatsächlich wahr. Elisabeth und Zacharias werden Eltern. Am achten Tag präsentieren sie den Nachwuchs anlässlich des Beschneidungsfestes der Öffentlichkeit und nennen seinen Namen: Johannes, Gott ist gnädig, soll das Kind heißen. Die Festgesellschaft stutzt. Üblich wäre, dass der Sohn wie der Vater heißt, also Zacharias. So sind die Regeln des Patriarchats. Fragend wendet sich die Festgesellschaft an den stummen Vater. Doch der bestätigt die Namenswahl: Johannes, Gott ist gnädig, schreibt er auf eine Tafel. Und in dem Augenblick fällt von Zacharias die Lähmung ab. Gott ist gnädig, Zacharias' Zunge löst sich und er singt sein Lied, den großen Lobgesang, das Benediktus:

„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils“.

(5) Die Geburt seines Kindes ist für Zacharias ein Glaubensereignis. Er hat nicht weniger als einen Besuch Gottes erlebt, er wurde erlöst von seiner Hoffnungslosigkeit und seinem Kleinglauben. Die alte, fast erloschene Sehnsucht in ihm ist fast gegen seinen Willen neu entflammt. Und jetzt hat sie ihn entzündet. Denn Zacharias ahnt, dass die Geburt des Johannes nicht nur Elisabeth und ihn betrifft. Der göttliche Besuch gilt nicht nur seinen privaten Verhältnissen. Der Gottesbesuch richtet sich ans ganze Volk Israel, an alle, die unter den herrschenden Verhältnissen leiden, an alle, die manchmal mutlos sind und deren Sehnsucht nur noch matt glimmt. Die Geburt des Johannes wird für Zacharias zum Zeichen der Treue Gottes. Der Schmerz hat ein Ende, es kommt die Erlösung, es kommt das Licht und erhellt die Welt.

Johannes, so sieht es das Lukasevangelium, wird zum Wegbereiter Jesu. Auf den Gottesbesuch bei Zacharias folgt der Gottesbesuch im Stall von Bethlehem. Zacharias singt: „Du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk“. Der historische Johannes dürfte sich selbst nicht als Wegbereiter eines anderen verstanden haben. Seine Jünger haben Johannes jedenfalls noch viele Jahrzehnte nach dessen Ermordung durch König Herodes verehrt. Sie sahen ihn als eigenständigen Gottesgesandten an – und er selbst sich wohl auch. Und doch gibt es eine enge Verbindung zwischen Jesus und Johannes. Denn – und das ist ein historischer Fakt – Jesus lässt sich durch Johannes taufen. Vielleicht hat Jesus sogar für eine gewisse Zeit zu Johannes' Anhängerkreis gezählt. Und dass wir heute in dieser Kirche NN und NN getauft haben, geht ebenfalls auf Johannes zurück. Die Taufe in der von uns heute geübten Weise hat ihren Ursprung bei Johannes dem Täufer, jenem Kind, das

Zacharias im Benediktus besingt. Aus christlicher Sicht ist Johannes der Wegbereiter Jesu, und so lässt es Lukas auch durch den Mund des Zacharias verkünden.

(6) Zacharias ist ein Mann voller Sehnsucht, doch er hat diese Sehnsucht vergessen und verdrängt, so sehr, dass seine Zunge und seine Seele gelähmt waren. Jetzt aber löst sich die Lähmung und die Hoffnung kehrt zurück. Zacharias gewinnt wieder Anschluss an die große Hoffnungstradition seines Volkes, daran, dass Gott frei macht, dass er barmherzig ist und dass er sein Volk besucht. Zacharias wagt wieder zu hoffen. Befreit vom Kleinglauben beginnt er zu jubeln und stimmt seinen Lobgesang an.

An alle Zachariasse unter uns, männlich oder weiblich: Wenn auch in Dir die Sehnsucht auf Erfüllung und Glück, auf Gerechtigkeit und Frieden nur noch schwach glimmt, dann schließe Dich jetzt im Advent an die große Hoffnungstradition unseres Glaubens an. In diesen Tagen des abnehmenden Lichts vertraue darauf, dass Gottes Licht kommt, dass Gott frei macht und barmherzig ist. Gott wird sein Volk besuchen. – Amen.